

Die Rheinpfalz, Donnerstag, 28. Januar 2010
- Kultur regional -

Weltmann mit Geige

Marco Rizzi und das Kurpfälzische Kammerorchester

VON GÁBOR HIALASZ

Beim vierten Mannheimer Abonnementkonzert des Kurpfälzischen Kammerorchesters stand der Solist im Mittelpunkt. Der international gefragte italienische Violinist Marco Rizzi, Professor an Mannheims und Madriids Musikhochschulen, begeisterte die Zuhörer mit Federigo Fiorillos erstem Violinkonzert. Eigene Akzente setzten die „Kurpfälzer“ unter Stefan Fraas' Leitung mit Johann Christian Cannabichs Sinfonia in D-Dur und Dvoraks Streicherserenade in E-Dur.

Das erste Wort gebührt dem Helden des Abends, Marco Rizzi eroberte im Sturm die Herzen im Rittersaal des Schlosses. Die große Freude der Konzertbesucher ließ sich nachvollziehen. Der italienische Geiger ist mit Sicherheit ein Virtuose, spielte selbstbewusst, sicher und absolut sauber, mit großem Ton. Seine Geläufigkeit wirkte beeindruckend, wobei ihm sämtliche geigerischen Kunststücke leicht von der Hand gingen.

Das Violinkonzert des in Braunschweig als Sohn einer italienischen Familie geborenen Mozart- und später Beethoven-Zeitgenossen Federigo Fiorillo (1755–1823) bot Rizzi freilich optimale Gelegenheit zur Demonstration seines fraglos beträchtlichen instrumentalistischen Könnens. Fiorillo war selbst europaweit

angesehener Virtuose und neben Giambattista Viotti und Alessandro Rolla einer der Wegbereiter Paganinis.

Sein Konzert ist ein musikalisches Leichtgewicht, aber ohrenfällig, nicht unelegant und auf jeden Fall sehr wirkungsvoll. Letzteres besonders in so brillanter Wiedergabe, wie sie Rizzi ihm angedeihen ließ. Er spielte energisch, mit sehr entschlossenem Zugriff, legte das schnelle Passagenwerk mit imponierender Bravour hin und harte auch einige empfindsame Töne für die Kantilenen des langsamen Mittelsatzes. Nach stürmischen Ovationen wiederholte er zuerst das flotte Schlussrondo und wartete anschließend mit einer ausgewogenen Aufführung der Sarabande und Double aus Bachs h-Moll-Partita für Violine allein auf.

Vor dem Violinkonzert und nach der Pause profilierte sich das Kurpfälzische Kammerorchester in Cannabichs Sinfonia und Dvoraks Serenade als versiertes, gepflegt spielendes Ensemble, zeigte auch virtuose Ansätze im Scherzo und im Finale der Serenade, an einigen Stellen des zweiten Satzes (Tempo di Valse) und des langsamen vierten zudem Gespür für Detailfeinheiten. Am Pult disponierte Fraas gezielt, mit gelöster, klarer Dirigiergestik. Im ersten Teil aber, bei Cannabich und auch noch bei Fiorillo, wirkte der Orchesterklang zu robust, etwas schwerfällig und wurde nicht immer genau austariert.